

Bürger für Bäume

**Nach dem verheerenden Sturm vor zwei Jahren:
Wie Schlangenbad mit privatem Engagement die Nassauer Allee, sein historisches
Wahrzeichen, retten will**

Von Sabine Bongartz

Steht man am Anfang der Nassauer Allee im oberen Kurpark, also am Fuß der Treppe hinauf zum Thermal Freibad, so befindet man sich im ältesten noch erhaltenen und somit sichtbaren Teil des historischen mondänen Schlangenbad. Die vor 300 Jahren gemeinsam mit dem kurfürstlichen Mainzer Haus angelegte Hainbuchenpromenade war ausschließlich zum Lustwandeln da und diente dem Adel als mystische Übergangszone, die vom wohlproportionierten Barockgarten stufenlos spannend in den damals durchaus noch furchtsam betrachteten Wald hineinführte.

Der Kulturhistoriker Wilhelm Heinrich Riehl bebilderte schon aus der Mitte des 19. Jahrhunderts heraus dieses barocke Freizeitangebot um 1710 verbal romantisch: "Die verschnittenen Hainbuchen-Alleen ... laufen bald zu einem breiten, geraden Gange aus, der weit genug war, um dem stolzesten Reifrocke bequemen Pass zu verstatten und den Herren erlaubte, ihre Galanteriedegen stutzerhaft zur Seite ausgestreckt in horizontaler Linie zu tragen, auch glatt genug für den gezierten Menuettschritt im Stelzschuh der gepuderten Damen." 300 Jahre später ist es schlecht bestellt um diese idyllische Baumpracht. 2017 fräste Sturm Erik eine Schneise durch den Schlangenbader Kurpark und machte vorrangig am Kranzplatz den hier stehenden Rotbuchen den Garaus.



Ansichtskarte im Besitz von Heimatarchivar Daniel Eckert

Ein Gutachten, das die Gemeinde beim Sachverständigenbüro Zorn in Auftrag gegeben hatte, bescheinigte alsdann elf Alleebäumen, dass sie "nicht mehr stand- und bruchsicher sind und aufgrund der mangelnden Verkehrssicherheit gefällt werden müssen". 18 weitere Bäume wurden als "nicht erhaltenswert aufgrund von starken Defektsymptomen" oder als Jungbäume mit mangelnder Qualität und Entwicklungspotential eingestuft. Bei einem Ortstermin am 27. Juni 2018 durfte auch der zuständige Gartendenkmalpfleger Wenzel Bratner teilnehmen.

Problembäume

Doch noch bevor die von der Gemeinde beim Kreis eingereichte denkmalschutzrechtliche Genehmigung beantwortet werden konnte, waren plötzlich sämtliche im Gutachten rot markierten Problembäume verschwunden. Erst durch die Entrüstung einzelner Bürger wurden die Gemeindepolitiker auf weitere elf Bäume aufmerksam, die im Gutachten gelb markiert und deshalb "innerhalb der nächsten Jahre ausgetauscht werden müssen". Baum Nr. 72 beispielsweise im Anfangsbereich der Allee hat im Vergleich zu alten Abbildungen Wiedererkennungswert und Wahrzeichencharakter. (Auf den Fotos jeweils zweiter von rechts).

Zusammen mit dem gegenüber stehenden Baum Nr. 60 zeigt er noch die Wölbung an, mit der die Äste der "verschnittenen Heckengänge" früher zum Dach geformt wurden. Sollten diese Bäume noch gefällt werden, dann existiert hier keine historische Allee mehr, sondern nur noch eine Aneinanderreihung dünner Stämme, die für sehr lange Zeit keinen Alleecharakter mehr aufweisen werden. Mittlerweile ist man sich in der Gemeindevertretung einig, dass möglichst keine weiteren Fällungen vorgenommen werden und neue Bäume gepflanzt werden sollen. "Wenn die gelb markierten Bäume durch kontinuierliche Baumpflege noch sinnvoll längstmöglich erhalten werden können, ist das auch aus denkmalpflegerischer Sicht wünschenswert", gab dazu Gartendenkmalpfleger Wenzel Bratner bekannt.

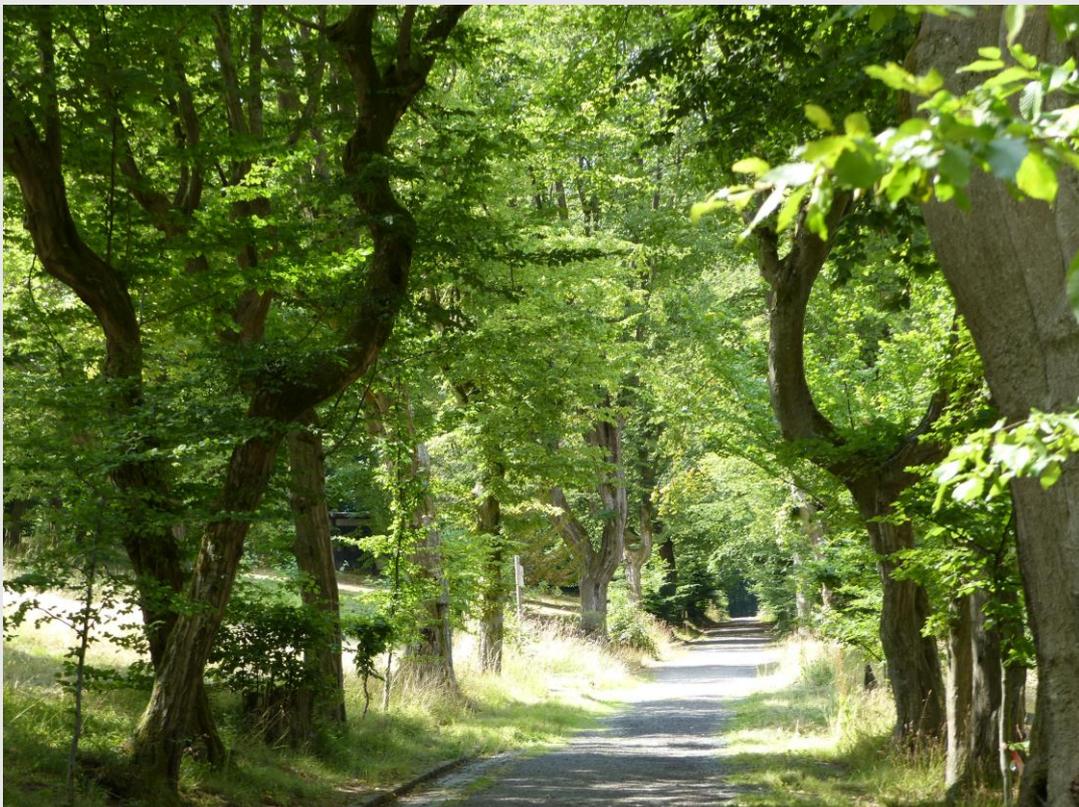


Foto: Sabine Bongartz

Doch die Wunschzettel aller Alleenschützer mussten bei einem erneuten Ortstermin in der Nassauer Allee Ende Juni, zu dem der Ausschuss für Bauen, Umwelt und Kommunalentwicklung eingeladen hatte, stark dezimiert werden. Gutachter Matthias Zorn bezifferte die Kosten für die Nachpflanzung eines Baumes inklusive der Pflegearbeiten für drei Jahre auf fast 4000 Euro. Das im Haushalt eingestellte Budget der Gemeinde reicht somit gerade mal für zehn Hainbuchen mit einem Stammumfang von 20 cm. Für die von allen Anwesenden gewünschten stärkeren Bäume (Umfang 29 cm) würde der Transport bis zum Pflanzplatz einen Kran erforderlich machen sowie einen 7,5 Tonner LKW. "Dafür ist die Allee nicht geschaffen", klärte Bürgermeister Marco Eyring auf, "das gäbe ihr endgültig den Rest".

Prioritätensetzung

Einzigste Lösung zur Rettung der Allee, so waren sich alle privat und politisch Beteiligten beim Ortstermin einig, ist der Aufruf bei Schlangenbader Bürgern nach Spenden, damit mehr Bäume nachgepflanzt werden könnten, als es der Gemeindehaushalt zulässt. Die verschiedenen Spendenmöglichkeiten (Einzelbäume, Beteiligung an "Gruppenbäumen", etc.) sollen bis zum Herbst konkretisiert und veröffentlicht werden. Außerdem müsse man jetzt Angebote einholen, mit dem Ziel, im Herbst 2020 mit der Nachpflanzung zu beginnen, erklärte Bürgermeister Marco Eyring. Erste Priorität vergab der Ausschuss dabei für die nun baumlose Alleeseite an der Ziegenwiese zwischen den Bäumen 39 und 48, "Prio 2" für die gegenüberliegende kahle Reihe 81-85. Für die Kosten soll fortan der Leitgedanke gelten: Arbeiten unter der Erde (Pflanzloch ausheben, etc.) übernimmt die Gemeinde, überirdisch so viele Sponsoren wie möglich.

**Veröffentlicht im Wiesbadener Kurier /Region
Am Samstag, 13. Juli 2019**